

## Verkehrte Gesellschaft

---

**Ein Teil von jener Kraft.** – Sechzig Jahre nach dem Ende des größten Verbrechens der deutschen Geschichte, sechzig Jahre des langen Marsches der deutschen -Nation zurück in die Normalität, in der „wir“ nun angelangt sind, nicht erst seit Kino-kassenschlagern wie „Das Wunder von Bern“, der die Deutschen und ihren Kanzler zu Tränen rührte, oder „Der Untergang“, der zeigte, daß nicht „wir“, sondern Hitler schuld ist, sechzig Jahre nachdem die „Lichtgestalt“ des deutschen Fußballs das noch vom Trümmerrauch getrübbte Licht der Weltstadt München erblickte, läuft auf allen deutschen Kanälen die „größte soziale Werbekampagne der deutschen Geschichte“ (FAZ): *Du bist (das Wunder von) Deutschland*. Nichts wird in dieser gigantomanischen AgitProp ausgelassen, was nicht schon in der letzten Kampagne einen Platz an der Sonne verschaffen sollte: Nicht die bodenständige Bäuerin, der pure Bosheit aus ihrem von Sonne und Wind zerfurchten Gesicht schaut, während sie stolz das Produkt ihrer Hände Arbeit präsentiert: einen riesigen Krautkopf, der Ludwig Erhard heißt; nicht die deutsche Mutter, die den Arbeitslosen am liebsten *kräftig in den Hintern treten* würde, damit sie es ihr gleichtun und *ackern, damit es allen gut und in Deutschland besser voran geht*; auch nicht der Wille zu Macht: *dein Wille ist wie Feuer unterm Hintern*; nicht die deutsche Autobahn: *gib nicht nur auf der Autobahn Gas* (Gas, was auch sonst); nicht die fröhlichen Kinderkrauts, die *geh runter von der Bremse* krähen; nicht der deutsche Arbeiter, der *mach' dir die Hände schmutzig* fordert, und zwar *egal, wo du arbeitest*: ob als Kfz-Mechaniker, wie der Prolet im Werbespot, oder als KZ-Aufseher. Jetzt wird wieder in die Hände gespuckt, und wenn es sein muß, werden wir dabei über Leichen gehen. Währenddessen versöhnen sich die Nachkommen der Opfer mit den Wertarbeitern im Berliner Holocaustmahnmal. Im Stelenfeld fallen sich der Behinderte und der erfolgstrahlende Sunnyboy, den man schon aus der Reklame für Investmentfonds zu kennen glaubt, mit den Worten in die Arme: *Du bist von allem ein Teil und alles ist ein Teil von dir*. „Du bist ein Teil von jener Kraft...“, möchte man ergänzen, nicht nur der faustischen Ausstrahlung dieses Herrenmenschen wegen, der im wirklichen Leben um Behinderte einen großen Bogen machen wird. Ebenfalls im Stelenfeld predigt derweil der deutsche Pop-Papst, daß *aus deiner Flagge viele werden, und aus deiner Stimme ein ganzer Chor*. Aus der Stimme aller einzelnen soll ein gewaltiger Nationalgesang werden. Wo Ich war, soll Wir werden. Mitmachen kann jeder, auch im Internet. Die Resonanz ist überwältigend. Der Chor – früher hieß das Volksgemeinschaft – gibt sich im Unterschied zum dumpfen Stolz aufs Deutschtum liberal, weltoffen und multikulturell: *Du bist die anderen, du bist Deutschland* grinst der dunkelhäutige Fußballprofi, und er hat dabei wie der Sarotti-Mohr zu strahlen, den wir seit Deutschsüdwest so lieben. *Bring die beste Leistung, zu der du fähig bist. Und wenn du fertig bist, übertriff dich selbst*: Schon einmal haben die Deutschen, nachdem ihre *beste Leistung* am Ende doch nicht ganz hinlangte, sich selbst übertroffen und sich für den totalen Krieg, der zugleich die totale Selbstausslöschung bedeutete, entschieden. Fragt sich, wie verhindert werden kann, daß wir wieder ein richtig gutes Gefühl von uns bekommen. (Alle Kursivierungen sind Zitate aus [www.du-bist-deutschland.de](http://www.du-bist-deutschland.de)).

**9 / 11.** – Das Fernsehen sorgt sich. Wie können der Kummer und die Sorgen des Publikums zerstäubt werden? Wie kann man gute Laune verabreichen? Wie die Gewißheit, daß es weiter geht und aufwärts? Da hatte Super RTL zum 9. September eine gute Idee, über die der Führer bestimmt vor Freude in den Teppich gebissen hätte. Das TV setzte den Film „Heimkehr ins Glück“ ins Programm, kommentierte das lakonisch als „Deutsche Verwechslungskomödie mit Paul Hörbiger“ und verschwieg auch nicht das Jahr der Erstaufführung: 1933. Tatsächlich, damals begann in Deutschland eine Verwechslungskomödie, die bis heute anhält und in der das World Trade Center nur eine Kulisse darstellt.

**Bockenheim ist überall.** – Wie der Hamburger Millionär Jan Philipp Reemtsma neulich treffend bemerkte, muß Theodor W. Adorno schon deshalb umsonst gelebt haben (jedenfalls, was die universitäre Intelligentsia betrifft und insbesondere die Soziologen), weil er ein Parteigänger Wladimir Iljitsch Lenins war und sich daher an dessen Befehl hielt, ein Kommunist habe träumen zu müssen. Folglich träumte er dieses im August 1942 in Los Angeles: „Man darf sich eben nicht dazu verleiten lassen, deshalb, weil in Bockenheim noch die einfache Warenproduktion herrsche, der dort geübten Religion objektive Wahrheit zuzusprechen.“ Wie kann es sein, daß Adorno klüger träumte, als der Millionär jemals wird denken können? Der Laden jedenfalls, den er sich geleistet hat, heißt Institut für Sozialforschung und hat alles getan, den Witz von der Sozialfälschung wahr werden zu lassen. Bockenheim ist überall, auch in Pöselsdorf.

**Zeitung für Deutschland.** – Kann das Kapital denken? Kann es sprechen? Seine Agenten jedenfalls, die Kapitalisten, können es nur unter Mühen, und wenn man die Piech und Konsorten hört, dann klingt das immer ein bißchen so, als würde Peter Hartz nach einer durchzechten Nacht dem Vorsitzenden des VW-Gesamtbetriebsrates die Dialektik von Reform und Revolution erklären. Weil das Kapital nicht denken kann und die Kapitalisten zwar deutsch fühlen, aber nicht können, hält es zum Beispiel an der Universität Würzburg den habilitierten Volkswirtschaftler Norbert Berthold aus und leistet sich mit der *Frankfurter Allgemeinen* eine Zeitung für Deutschland, die

deutsch fühlt *und* kann, d.h. ein dudenfestes Lektorat und Korrektorat besitzt, das den ganzen Unsinn, den die Ideologieproduktion und -distribution notwendig mit sich bringt, auf Punkt und Komma prüft. Norbert Berthold hat dort den Satz veröffentlicht: „Grundsätzlich müssen sich die Arbeitnehmer um ihr Humankapital selbst kümmern“, dann auch den Satz: „Die Arbeitslosigkeit läßt sich besiegen, wenn die Arbeitnehmer besser, billiger oder schneller werden.“ Gerne möchte der Abonnent wissen, wie das vorher hieß. Nur zum Ende ist dem Korrektor ein Satz entkommen: Es ginge darum, „die Spreu vom Weizen zu trennen“, und: „Das wird Deutschland guttun“. Gut tun oder gut tun? Das ist hier die Frage.

**Scheinfrei.** – Die Einsicht des Philosophen G.W.F. Hegel, daß das Sein Schein sei, ist die Grundlage jedweder kritischen Reflexion. Sie besagt, daß das, was sich dem Denken unmittelbar zukehrt, seinerseits vermittelt, in seiner unmittelbaren Gestalt unwahr und darum zu verändern sei. Dabei ist der Schein selbst nicht schlicht und einfach unwahr, sondern er ist der Schein des Wesens, dasjenige, wodurch und worin das Wesen überhaupt erscheint und als solches begreifbar wird. Also kein Wesen ohne Schein. Ohne Schein aber auch kein Studienabschluß, das weiß zumindest jeder Hegel-Leser, der sich mit dessen Dialektik im Rahmen eines Studiums vertraut gemacht hat. Erklärtes Ziel der Studenten ist es darum, möglichst viele Scheine zu erwerben, um danach vom Zwang ihres Erwerbs frei zu sein. Das Ziel ist also die Scheinfreiheit, und wer hat nicht schon in die glänzenden Augen eines Studenten geblickt, als dieser verkündete, er habe gerade seine letzte Hausarbeit korrigiert zurück-erhalten und sei nun „scheinfrei“? Im studentischen Jargon hat sich dieser Begriff so verselbständigt, daß seine Äquivokationen, wo sie ausgesprochen werden, meist nur Gelächter hervorrufen. Nicht nur ist man frei vom Schein, sondern eben auch und erst recht frei nur zum Schein. Die Freiheit, die in diesem Begriff behauptet wird, ist nichts anderes als die Unfreiheit selbst. Und so folgt auf die erworbene Scheinfreiheit in zumindest einigen Fällen zwar der Studienabschluß, dann aber das Glück, zu dem man sich noch qua Studium extra qualifiziert hat, auf dem Arbeitsmarkt sich nun als Ware auf zwei Beinen verdingen zu müssen. Je mehr man dabei „Phrase auf zwei Beinen“ (Karl Krauss) ist, je „besser“ das Studium war, desto besser dürfte das auch gelingen. Doch auch wer noch nicht scheinfrei ist, ist nicht wahrhaft frei; und keiner der beiden Zustände führt zwingend zur Erkenntnis der eigenen Unfreiheit. Statt sich über Scheinfreiheit zu freuen, wäre jenes Wesen als Unwesen zu durchschauen, das den Schein der Freiheit erzeugt und glauben macht, der Erwerb von Scheinen habe irgendetwas mit der Freiheit zu tun. Den Scheinfreien und ebenso den noch nicht Scheinfreien daher der gute Rat: Hört auf zu studieren, fangt an zu begreifen!

**Fabrik für Handwerk, Kultur, Esoterik und Geistrevolution.** – Irgendwann, mutmaßlich aus Ekel und Ermüdung, hat man es sich abgewöhnt, den Zusammenhang zwischen der Tatsache, daß Freiburg einerseits die historische Hochburg der grünalternativen Kleinbourgeoisie ist (mit ihren Zentren Wiehre und Vauban) und andererseits (und zugleich) die Esoterik-Hauptstadt der deutschen Nation darstellt, noch wahrhaben zu wollen. Die Wahrheit, daß Dieter Salomon nicht Oberbürgermeister wäre, wäre die Öko-Bewegung gegen das AKW Wyhl nicht, wie sogar ihr alemannischer Barde Walter Mossmann, wenn auch viele Jahre zu spät, dann doch zugab, zutiefst antisemitisch geprägt gewesen, und gäbe es nicht in der Gartenstraße die Buchhandlung Labyrinth, an Unterlinden nicht den anthroposophischen Steiner-Laden, nicht das Parapsychologische Institut des Prof. Bender, dann noch an der Kronenbrücke den Bauer-Verlag mit dem auflagenstarken Magazin „Esotera“ (der „Altatlantische Hexenkreis Bockenheim trifft sich zweiwöchentlich Donnerstags“) und schließlich noch in der Habsburgerstraße Nummer 9 die „Fabrik für Handwerk, Kultur und Ökologie“ – diese Wahrheit möchte man gerne verdrängen. Diese Wahrheit aufzurollen, führte in die Urgeschichte dessen, was in Freiburg heute als alternativ und grün, gar als links, auftritt oder gar, wie der grüne Geschäftsführer der vor Steinzeiten linken Buchhandlung „Jos Fritz“, sich zum zwischenmenschlichen Plausch in der Industrie- und Handelskammer mit den Seinesgleichen trifft. Diese Geschichte wird noch zu schreiben sein. Wer es kurz machen möchte, der mag in die „Fabrik“ gehen und die dort ausliegenden Prospekte und Flyer studieren. 95 Prozent des dortigen Ideologieangebots bestehen aus Okkultismus, Dalai Lama, Bachblütentherapie und Kraft der Steine, dazu noch Rolfing, anti-psychoanalytische Geistheilung, prodeutsche Politik, Bäumeumarmen und Grünwahlen. Wollte man die Besucher dieses alternativen Zentrums, in dem Salomon sich feiern läßt und Volker Finke vom SC wohl gelitten ist, nach dieser Ware beurteilen, dann sind sie entweder wahnsinnig oder völkisch und präfaschistisch; was aber kein Widerspruch ist. Derart ist das Angebot, daß sie armseligen Zettel der Linken Liste und der Linkspartei wie eine Insel der Vernunft anmuten. Da ist, nur zum Beispiel, die kostenlose Hochglanzzeitung „Einblick. Zeitschrift für Metaphysik, Kultur und Wissenschaft“, deren Anzeigenteil alleine schon großartig ist: „Astroposophische Praxisarbeit“ wird inseriert, „BodyVision“, „Irisdiagnose“, „CranioSacrale Körpertherapie“, „Humanistische Psychotherapie“, „Schamanische Heilarbeit“, zum „Pyramidenfest“ wird eingeladen und zum „Kongreß für geistiges Heilen“ und dann noch dafür agitiert „Beende den Krieg da, wo Du bist“, die Rosenkreuzer fehlen nicht und auch nicht die „Reise zur Essenz“ – und so weiter und so fort auf dem „Highway zur Seele“. Die kleine Bourgeoisie ist immer so gefühlig, wenn ihr der Faschismus kommt. Im Editorial heißt es: „Es ist mit Sicherheit nicht leicht, in der Verworrenheit und dem Dschungel unserer durch den Intellekt richtungs- und ankerlos gewordenen Welt die Inhalte des Weges aufzufinden und sie so zu fassen, daß sie freibleiben vom Zustrom destruktiver Kritik und Aufklärung.“ Da, wo das Wort „ankerlos“ steht, hätte, wäre der Autor kein Politiker, „führerlos“ zu stehen. Aber die Botschaft, die in der alternativen Fabrik ausliegt, ist auch so zu verstehen: Schlagt die Juden tot und vergeßt den

Adorno nicht schon wieder, und wenn ihr dafür noch Gründe und Argumente brauchen solltet, dann wendet Euch vertrauensvoll an die Parteigänger Martin Heideggers an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

**Drum Linkspartei!** – Freundlich gesagt, handelt es sich beim Politischen um einen Gully, tatsächlich aber um eine Kloake. Was von der materialistischen Aufklärung unbefleckt blieb, stürzt sich verdächtig gerne in linke Politik, Agitation und Stimmenfang. Daß die herrschende Politik die Politik der Herrschenden ist, verdimmt die Opposition bis zum Nullpunkt, verdammt sie zur Totalverschleierung des Bewußtseins. Auf Null gebracht, zählt nur noch der gute Wille, und der politische Wahn wird zum Unterpfand der Lauterkeit der eigenen Absichten. Wenn die Linkspartei paar Tage vor der Bundestagswahl ins Bürgerhaus Zähringen lädt, sitzt das Bündnis der Gescheiterten und Abgetakelten dem linken Wahlmob auf dem Podium vor. Der gute Wille trüft, vor allem aus den ausgemusterten Sozialdemokraten, Grünen und KBWlern, den Gewerkschaftsfunktionären, Linksruck-Studenten und Attac!-Aktivisten: Bodensatz, der Avantgarde spielt. Das erste Opfer ist die Sprache, das zweite naturgemäß die Gesellschaftskritik. Es stammelt vor Leidenschaft: Weil „eine andere Politik möglich“ sein soll, redet man von einer „Kernalternative“; wenn es stimmt, „daß das ja auch so ein Bereich ist, die Sprache“, dann macht es nichts, wenn man auf dem Podium „zwei ganz entscheidende Erfahrungen erlebt“ hat, und wenn es überdies stimmt, daß diese neue Linke „eine gesamtdeutsche Linke“ sein soll, dann geht es um „konkrete Alternativen“, um einen neuen „Politikansatz“ und d.h. darum, „Politik selbst zu gestalten“. Usw., usf.: Nachdem die Partei der Vereinsmeier die Sprache liquidiert hat, ergreift die Legasthenie der Kader auch die Gesellschaftskritik. Der Kampf gegen den Neoliberalismus, der hier ums Kreuzchen wirbt, outet sich als Engagement für den starken Staat. Bismarck ist der erklärte Held des Abends, Amerika der Todfeind. Nachher, in der Diskussion, wird die Bilanz gezogen: „Die USA haben der Welt nur Krieg, Ausbeutung und Elend gebracht“, sagen die Kinder und Enkel der Nazis, die sich heute in der Gruppe Linksruck organisieren, und „der Reichtum ist so ungerecht verteilt wie noch nie in der deutschen Nachkriegsgeschichte“, weil die Idee der „sozialen Marktwirtschaft verraten“ worden sei, und zwar an „die Spekulanten“. Zu allererst ist sie beängstigend deutsch, diese Linkspartei, und der Reichtum, dies der diskrete Subtext, war schon sehr viel gerechter verteilt in der deutschen Kriegsgeschichte, bevor die USA den Sozialstaat der Bismarck und Hitler liquidierten und die Volksgenossen ins Elend stürzten. Wenn es wirklich links sein soll, für den alternativen Gebrauch von Staat und Kapital zu kämpfen, braucht es die Rechten nicht mehr, denn man organisiert die präventive Konterrevolution gleich selbst mit Sozialfaschisten vom Schlage Lafontaine. Draußen, vor dem Bürgerhaus, grient der SPD-Kandidat derweil von Plakaten mit dem Slogan: „Für den Gemeinsinn, gegen die Gier“. Die SPD und ihre sogenannte Linksopposition wissen genau, daß sie lügen, und sie haben daraus eine erkleckliche Industrie gemacht. „Gemeinnutz vor Eigennutz“: heutzutage ist alles links, was gegen die „Amerikanisierung“ geht, was „Politik von unten“ treibt und für den Staat des ganzen Volkes eintritt. Über dieser traurigen Veranstaltung hängt ein Transparent mit der Parole „Weg mit Hartz IV – das Volk sind wir.“ Hauptsache: Volk. Noch viel mehr davon unter [www.sozialisten.de](http://www.sozialisten.de).

**Fragen Sie nicht Ihren Arzt, sondern Ihren Apotheker.** – Das zutiefst Widersinnige am Kapitalismus ist, daß alle (und jeder Einzelne für sich) ganz genau wissen, was hier Sache ist, daß sie dies aus Gründen falsch verstandener Selbsterhaltung aber verdrängen müssen und darüber auf die Kommunisten, die organisierten Kritiker des Kapitals, sauer werden und regelrecht böseartig und aggressiv reagieren. Da empfiehlt sich ein Blick in die „Apotheken-Umschau“ vom 1. September 2005 oder in das „Badische Tagblatt“ vom 24.9.: Wenn die Wahrheit überhaupt zur Öffentlichkeit durchkommt, dann im Abseitigen oder in der Provinz. Die „Apotheken-Umschau“, die immerhin – im Gegensatz zur FAZ – gratis ist, sagt: „Armut ist ständiger Streß“, und: „Arme sterben früher“, und sie sagt auch: „Reiche Männer werden älter.“ Das ist nun keine Neuigkeit, daß Fließbandarbeiter früher verrecken müssen als Pfarrer, Rechtsanwälte, Bundeskanzler und Lehrer – man siehe nur die Nachrufe in der FAZ -, die Neuigkeit ist vielmehr, daß, wie das „Badische Tagblatt“ der „Apotheken-Umschau“ sekundiert, das Kapital viel tödlicher ist als das Nikotin.